

Ein „Zauberwort“ in der Kirche

Diözesanrat befasst sich mit dem Thema Synodalität / Kirchenrechtlerin zeigt Möglichkeiten

Diese Vollversammlung sei eingeraumt vom Engagement zum Erhalt der Schöpfung, betonte Diözesanratsvorsitzender Christian Gärtner in seiner Begrüßung. Auf Schloss Hirschberg trafen sich die Diözesanratsmitglieder am letzten Septemberwochenende.

Als die Sitzung am Freitagnachmittag startete, war gerade der globale Klimastreik der „Fridays for future“-Bewegung vorbei. Und am Tag nach Abschluss der Diskussionen hatte das Bistum nach Kloster Heidenheim zum zehnten Schöpfungstag (siehe auch S. 7) eingeladen. Im Geistlichen Wort von Domkapitular Reinhard Kürzinger ging es auch um Umweltschutz. Der Geistliche Beirat des Gremiums hatte eine Figur des heiligen Franziskus mitgebracht. Kürzinger erinnerte an die Vogelpredigt des Heiligen und an dessen Einsatz zur Bewahrung der Schöpfung.

Bischof Gregor Maria Hanke knüpfte daran an und begann seinen Vortrag mit einem Plädoyer für einen Wandel unseres Lebensstils. Im Wahlkampf sei das Thema Schöpfung an vielen Stellen zentral gewesen und „wir als Christen dürfen uns da nicht ausklinken“, sagte der Bischof. Er erinnerte daran, dass Christen, wenn sie „den Sendungsauftrag ernst nehmen würden“, sozial, verantwortungsbewusst und offen für Fremde seien. Es gelte „dem Leben durch



Foto: Franzetti

Von der Herbstvollversammlung der Bischofskonferenz berichtete der Eichstätter Oberhirte Gregor Maria Hanke. Unser Bild zeigt ihn mit Diözesanrat-Vorsitzendem Christian Gärtner.

einen dem Evangelium entsprechenden christlich-solidarischen Lebensstil echte Nachhaltigkeit zu verleihen“. Wenn der Klimaschutz nur von äußeren Zwängen bestimmt sei, gäbe es lediglich eine neue Wirtschaftsform, ohne einen wahren Mentalitätswandel. Der aber sei nötig, betonte Hanke.

„GUTE GESPRÄCHSKULTUR“

Bischof Hanke berichtete in seinem Vortrag von der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda (siehe S. 11, 14 und 15), die „atmosphärisch besser als ihr Ruf“ gewesen sei. In den säkularen Medien sei „sehr zugespitzt“ über die Tagung berichtet worden. Es habe in Fulda eine „gute Gesprächskultur“, geprägt

von Mitbrüderlichkeit, geherrscht, erklärte der Bischof. Bei der Aussprache über den Synodalen Weg sei über verschiedene Themen diskutiert worden, so auch über den von einem Synodalforum formulierten Demokratisierungsbedarf der Kirche. Der Bischof führte vor dem Diözesanrat aus, dass die Demokratie oft auf Parlamentarismus reduziert werde, aber viel mehr sei. Es gehe um breit angelegte Meinungsbildung und um Interessenvertretung und Interessensausgleich, wofür in Demokratien Parteien wichtig seien. In der Kirche gehe es hingegen um die Einheit der Jünger, um das gemeinsame Suchen nach dem Willen Gottes. „Wollen wir in der Kirche Parteien haben?“, fragte der Bischof. Syno-

dalität, also einen gemeinsamen geistlichen Weg zu gehen, um die Jüngerschaft zu stärken, nicht Demokratie sei der Weg der Kirche, so Hanke. Als Beispiel nannte er den von Papst Franziskus angestoßenen weltweiten synodalen Prozess, der vom gemeinsamen Hören auf Gottes Wort, auf die Lehre der Kirche, aufeinander sowie auf Gottes Anruf im Heute geprägt sei.

In Sachen Missbrauchsaufarbeitung bedauerte Hanke, dass den Bemühungen der Kirche medial keine große Aufmerksamkeit geschenkt würde. Über Aktionen von Demonstranten am Rande der Bischofskonferenz sei mehr berichtet worden, als über die Inhalte der Tagung, klagte der Bischof.

Vor Abendessen und Gottesdienst nutzten die Diözesanräte noch die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Walburga Kretschmeier, Vorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbunds, dankte Hanke für die Ausführungen zur Bischofskonferenz, in denen sie jedoch die Rolle der Frauen in der Kirche vermisst habe. Es gehe ihr nicht um Frauen in Führungspositionen in der Kirche, sondern ganz konkret um das Diakonat für Frauen, machte die Vorsitzende deutlich. Dieses Thema sei theologisch zu diskutieren und könne auch nicht auf Deutschland-Ebene gelöst werden, machte Hanke deutlich. Er regte aber an, diese Fragestellung an andere Stelle mit dem Gremium zu vertiefen. Weitere Wortmeldungen zu Soziallehre oder zu Jugendthemen hatten alle im Tenor die Frage: Wo erhalten wir Laien mehr Mitspracherechte? Hanke verwies beispielsweise auf den Diözesansteuerausschuss: „Nicht ich stimme über den Bistumshaushalt ab, sondern der Ausschuss“. Dieses Gremium solle auch noch gestärkt werden, kündigte Hanke an. Dem stimmte Amtschef Thomas Schäfers zu, der an der Sitzung teilnahm. Er verwies jedoch auch auf die finanziell angespannte Situation in der gelte: „Wir müssen den Gürtel enger schnallen.“

Andrea Franzetti

Tag der Stärkung für Witwen und Witwer

Sachausschuss stellt neue Handreichung mit vielen Ideen vor

Hirschberg/Eichstätt (gg) Drehte sich die Vollversammlung in weiten Teilen um nationale und weltweite kirchliche Entwicklungen, so stellten Regine Schneider und Frieda Drescher im Namen des Sachausschusses Gemeindecaritas und Seniorenpastoral eine praktische Idee für die Arbeit in Pfarrverband und Dekanat vor: Das Konzept für einen „Tag der Stärkung für Witwen und Witwer“, „den wir mit Sicherheit umsetzen können“, wie Marlies Müller von Vorstand des Diözesanrats lobte.



Foto: Gess

Verwitwete nicht vergessen: Diesen Appell richteten Regine Schneider (l.) und Frieda Drescher an die Versammlung.

Auslöser sei ein bewegender Brief einer Frau aus dem Bistum an den Bischof gewesen, erzählte Regine Schneider, die hauptamtlich in der Seniorenpastoral der Diözese arbeitet. Die Witwe habe angesichts der Bilder glücklicher Jubelpaare beim diözesanen Tag der Ehejubilare nach Angeboten für Menschen gefragt, denen dieses Glück nicht beschieden war.

Die neue Handreichung mit vielen Vorschlägen ist zu finden unter <https://dioezesanrat.bistum-eichstaett.de/startseite/>

Das Kirchenrecht keine undurchdringliche Barriere ist, was Mitwirkungsmöglichkeiten und Entscheidungskompetenz von Laien betrifft, zeigte der Vortrag von Prof. Dr. Sabine Demel, mit dem der zweite Tag der Vollversammlung begann. „Das war für viele ein Aha-Erlebnis“, fasste ein Teilnehmer anschließend zusammen.

Demel, die online auf der Leinwand zugeschaltet war, hat ihre wissenschaftliche Laufbahn einst an der Katholischen Universität Eichstätt begonnen und ist heute Lehrstuhlinhaberin für Kirchenrecht an der Universität Regensburg. In ihrem Vortrag, der überschrieben war mit dem Psalmenwort „Der Herr gebe Macht seinem Volk“, ging sie der Frage nach, ob Vollmacht und Synodalität einen Widerspruch bilden. Mit Macht- und Gewaltenteilung in der Kirche und gemeinsamer Teilhabe am Sendungsauftrag setzt sich auch eines der vier Foren des Synodalen Wegs auseinander. Demel gehört zu dessen Mitgliedern.

Synodalität im Sinne von gemeinsam Kirche sein, das sei „ein neues Zauberwort“ in der Kirche, stellte sie fest. In ihm schwingen alle positiven Assoziationen mit, die seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil mit dem Begriff „Communio“ verbunden seien. Die Realität vor Ort sei aber oft eine andere, verwies die Referentin auf ein „Gegeneinander“: Hier bischöfliche Macht, dort rechtliche Ohnmacht. Als hauptverantwortlich dafür gelte bei vielen Kritikern die fehlende Gewaltenteilung in der Kirche. Statt dreier Säulen, wie im Staat, sei die Kirche geprägt vom Bild der drei Funktionen der einen, heiligen Gewalt: Nicht weltlich eingesetzt, sondern Fort-

setzung der Sendung Christi. Zwar werde auch in der Kirche faktisch Macht delegiert, etwa in Verwaltung oder Rechtsprechung, „was dem Staat doch sehr nahe kommt“. Jedoch seien die Grenzverwischungen in der Kirche ungleich höher. „Das eigentliche Problem in der Kirche ist nicht die fehlende Gewaltenteilung, sondern die Intransparenz in Zuständigkeiten und Entscheidungswegen“, befand die Kirchenrechtlerin. Die Reform des Kirchenrechts 1983 habe hier nachgebessert, „aber vieles kommt erst jetzt allmählich in die Gänge. Wir haben gejubelt, dass endlich ein Laie und sogar eine Frau Sekretärin der Deutschen Bischofskonferenz wird. Aber das hätte schon seit 1983 so sein können“.

IM ZWEIFEL: NACHFRAGEN

Zur „Überwindung der klerikalen Privilegierung“ nannte Demel Schritte, die nicht einmal eine Gesetzesänderung bräuchten, „sondern nur den Mut, loszulegen: Zum Beispiel eine freiwillige jährliche Rechenschaftspflicht des Bischofs und Pfarrers gegenüber den Räten. Im Rundgespräch riet Demel diesen, bei Unsicherheiten in Sachen Kirchenrecht im Zweifelsfall nachzufragen. Den Verweis auf das Dilemma der Bischöfe, die stets zwischen den Forderungen der Heimatdiözese und den Weisungen aus Rom eingeklemmt seien, konterte die Referentin ganz gelassen: Statt die Meinung der Gläubigen abzuschmettern mit dem Satz: „Da waschen sie mir in Rom den Kopf“ dürfe ein Bischof ruhig auch mal im Vatikan sagen: „So kann ich nicht zurück zu meinen Gläubigen. Die steigen mir aufs Dach!“ *Gabi Gess*

ZUM THEMA

Nächsten März ist Wahl

Auf die Pfarrgemeinderatswahlen, die am 23. März 2022 stattfinden, gab der Geschäftsführer des Diözesanrats, Richard Ulrich, einen Ausblick. Geeignete Kandidaten zu finden, trotz coronabedingter Einschränkungen, sei wichtiger denn je, denn „wenn wir uns schon um mehr Geschwisterlichkeit in der Kirche bemühen, müssen wir die demokratischen Elemente, die wir schon haben, nutzen“. Zugleich nähmen die Herausforderungen in den kommenden vier Jahren noch zu, verwies Ulrich unter anderem auf zunehmende Sparzwänge des Bistums.

Dass der Pfarrgemeinderat nichts entscheiden könne, sei ein Vorurteil, „wenn Sie in die Satzung schauen“, stellte Ulrich fest. Die Schiedsstelle, die beim Generalvikariat angesiedelt ist, habe zwar in der jüngsten Amtszeit der Pfarrgemeinderäte noch kein einziges Mal tagen müssen, aber in besonders verfahrenen Situationen sei sie eine Option.

Mit der Hilpoltsteiner Gemeindereferentin Agnes Meyer wird Ulrich den ganzen Oktober über Info-Abende zur Pfarrgemeinderatswahl halten (jeweils von 19-21 Uhr). Auftakt ist am 5. Oktober im Johanneszentrum Neumarkt. Weitere Stationen sind Habsberg (7.10.), Denkdorf (12.10.) Treuchtlingen (13.10.), Neuendettelsau (18.10.) Hilpoltstein (26.10.), Ingolstadt/St. Konrad (27.10.) und Nürnberg/Reichelsdorf (21.10.) In

den genannten Orten folgen im November Werkstattabende. Bis Ende November haben die Pfarrverbände Zeit für die Entscheidung: Pfarrgemeinderäte (Modell 1) oder Kirchortsräte (Modell 2). Letzteres würde sich besonders für ländliche Pfarreien anbieten, fand Ulrich.



Foto: Gess

Erste Info zur Pfarrgemeinderatswahl gab Richard Ulrich.

Eine wesentliche Änderung betrifft den Wahlmodus: Anders als 2017 wird es diesmal keine reine Briefwahl geben. Ulrich begründete dies mit dem enormen Papieraufkommen. Stattdessen werden Wahlbenachrichtigungskarten mit Zugangscode zur Online-Wahl versandt. Wer diese Möglichkeit nicht nutzen kann, kann auch in Präsenz wählen: „Es wird Wahllokale geben“, versicherte Ulrich. Nicht zuletzt gebe es auf Anfrage im Pfarrbüro weiterhin Briefwahlunterlagen. Ulrichs Fazit: „Wer wählen will, der schafft es!“ *gg*

Einblick in nationale und weltweite Synode gegeben

Rechenschaftsbericht des Geschäftsführers / Im Oktober startet das große Projekt des Papstes

Hirschberg/Eichstätt (gg) In seinem Rechenschaftsbericht ging Diözesanrats-Vorsitzender Christian Gärtner unter anderem auf den Strategieprozess des Bistums ein. Im neuen Lenkungskreis, der Ende des Jahres entstehen soll, wolle man nicht nur als Diözesanrat vertreten sein, sondern auch

„auf stärkere Beteiligung aus dem Jugendbereich“ achten.

Gärtner, der beim Synodalen Weg dem Synodalforum 4, „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ angehört, gab – wenige Tage vor der zweiten Synodalversammlung – einen Überblick

über den Stand der vorliegenden Grundlagen- und Handlungstexte.

Über den weltweiten Synodalen Weg, dessen „diözesane Phase“ am 17. Oktober startet, informierte Domvikar Dr. Thomas Stübinger. Er ist im Bistum Eichstätt bereits Ansprechpartner für den nationalen und nun auch für den

internationalen Prozess. Die Erfahrungen im Bistum zu erfragen, zu sammeln und bis April 2022 weiterzuleiten, „wird eine große Hausaufgabe für uns sein“, meinte Stübinger und stellte das „benutzerfreundlich formulierte“ offizielle Handbuch („Vademecum“) vor.

Mehr unter www.dbk.de